

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 100 — 12. April 1916

Erweiterung unserer Erfolge vor Verdun.

Ein englischer Angriff bei St. Eloi gescheitert. — Französische Gegenangriffe zwischen Haucourt und Bethincourt sowie am Pfefferrücken zusammengebrochen. — Weitere 918 Franzosen gefangen. - Ein deutsch-rumänisches Handelsabkommen. — Der Schiffsverkehr im Aermelkanal gesperrt. — Asquith zur Rede Bethmann-Hollwegs. — Schwere Niederlage der Engländer in Mesopotamien. — Reiche Beute unserer Unterseeboote. Im Westen haben die Franzosen, wie tiMjt anders M erwarten wirr, heftige Gegenangriffe aus die von uns genommene Stellung bei Haucourt und Bethincourt gemacht/ aber erfolglos. Im Gegenteil konnten die Unsrn die vorgestern angegebene Gefangenenzahl auf 36 Offiziere, 1231 Mann erhöhen und 9 wei tere Maschinengewehre erbeuten. Auch östlich, anstoßend wurden von den Unfern weitere Er folge erzielt und noch! einige Blockhäuser süd lich! des Rabenwaldes ausgeräumt und hier bei ebenfalls 222 Franzosen gefangen. Bon Chattancourt her hatten die Franzosen einen weiteren Gegenstoß unternommen, der aber durchs unser Flankenfeuer von dem Ostufer der Maas her vereitelt wurde. Ebenso mißglückte ihr Versuch!, die ihnen am Pfefferrücken ab genommene Stellung zurückzugewinnen. Südwestlich! von Touaumont aber mußten sie so gar weitere Verteidigungsanlagen den Unsrn überlassen. Bei St. Eloi wurde ein englischer Handgranatenangriff abgeschlagen. Ter Tag verlief also wieder durchwegs erfolgreich für unsre Truppen. Bei Apern wurden zwei feindliche Flug zeuge durch! unsre Abwehrgeschütze herunter-

geholt. An der italienischen Front beschossen die Italiener die Orte hinter der österr.-ungar. Front. Tie Türken haben den Engländern tit Mesopotamien bei Felahie in einer sechsstün digen Schlacht eine blutige Niederlage bereitet. Tie Engländer verloren über 3000 Tote. Zwischen Teutschland und Rumänien wür de ein Handelsabkommen zur Erleichterung des Warenaustausches geschaffen. In der englischen Kommandostelle am Irak ist in aller Stille ein Wechsel eingetreten. Ter Entsatzgeneral Aylmer wurde durch General Gorring erersetzt. Erfolg hatte er aber bis jetzt auch noch keinen. Zugleich kommt auch! die Nachricht, daß der franzü sische Oberbefehlshaber in Saloniki, General Sarraill, durch General Simon ersetzt werden soll. Dem Mangel an Erfolgen soll jetzt an? scheinend ein Personenwechsel abhelfen. Tier U-Bootskrieg trägt immer reichere Früchte. Während im Januar -mir 20 000 To. feindliche Schiffe versenkt wurden, waren es im Februar 40 000 To., im März sogar 100 000 To., dazu noch zwei Hilfskreuzer von 18 000 To. Seit dem 1. April sind neuerdings bereits 80 000 To. feindlicher Schiffe auf den Grund des Meeres versenkt worden.

sierten Staaten sicherstelle. Auf das Schick sal Belgiens, Serbiens und Montenegros ein gehend, meinte er, daß die Verbündeten nicht nur Schützer von Vertragsrechten, sondern auch von unabhängigen Staaten (Holland Griechenland usw.!) und der freien Entwicklung schwä cherer Länder seien. Zum U-Bootskrieg meinte er, daß die Alliierten innerhalb des Völkerrechts (Aushungerung und Knebelung der Neutraten!) stehen, dagegen das deutsche Vorgehen

rigoros sei. Zum Schluffe meinte er: "Wir (die Engländer) und die Verbündeten kämpfen Seite an Seite für die große Sache mit würdigen Mitteln mit reinen Händen und reinem GÄwissen." Das Reden wär ja noch! nie die schwächste Seite der englischen Staatsmänner. Immerhin ist zu konstatieren, daß die frühe!ren Phrasen von der Vernichtung des Geg ners und dergleichen bedeutend zahmer geworden sind. Tie 20 Kriegsmonate scheinen auch die englischen Staatsmänner bereits et was gelehrt zu haben. Hollands Getreidezufuhr. Rotterdam, 11. April. Die HollandAmerika-Linie teilte ihrem Personal mit, daß die holländische Legierung, um die Getreidezufuhr zu sichern, Getreideprämien zur Ver fügung stelle, die für das Personal der 'Getreide fahrenden Schiffe bestimmt sind. Eingeständnis. Lo ndon, 11. April. Tie "Nation" sagt in der Erörterung der Reise des Premiermini sters Asquith nach Italien: Wir hoffen, daß die Reise Erfolg gehabt hat auch! in den Punk ten, die Briand wahrscheinlich zum größten Teile mißglückt sind, nämlich!, die größte Kraft für einen endgültigen militärischen Vorstoß zu erzielen. , Hier wird zum erstenmal, wenn auch, in vorsichtiger Form, von englischer Seite zuge geben, daß die Reise Briands nach, Italien ihren Zweck verfehlte. . (Z.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Bombe bekanntlich« ein Loch in das Gewölbe der Untergrundbahn geschlagen. Ter "Mattn" teilt nunmehr mit, daß die Verwaltung der Bahn beschlossen hat, dieses Loch im Gewölbe stehen zu lassen und zu einem Lustschach einzurichten. Neue deutsch!« Offensive im Westen? Von der italienischen Grenze, 11. April, wird gemeldet:

Wie dem "Corriere della Sera" aus Paris berichtet wird, erwartet man innerhalb kurzer Frist eine neue deutsche Offensive im Norden und eine große Schlacht an der User. Im Abschnitt zwischen Ypern und der Nordsee sei auf deutscher Seite zahlreiche Artillerie konzentriert worden und gewaltige Verstärkungen von Truppen seien in belgischen Städten hinter der Front angekommen. Die Sanitätsmannschaften seien in der jüngsten Zeit verdreifacht worden. Deshalb hätte die holländische Regierung an der belgisch-holländischen Grenze große Truppenmassen zusammengezogen, da es nicht ausgeschlossen sei, daß der Kampf an der User mit einem deutschen Rückzuge endigen werde. (!) Es sei zwar möglich, daß diese Nachrichten auf bloßen Anzeichen beruhen, aber es scheint doch außer allem Zweifel zu stehen, daß die Deutschen einen Angriff auf einem Terrain planen, das günstiger als das von Verdun sei. Es seien aber aus Seite der Verbündeten alle Maßnahmen getroffen worden, um die nötigen Verstärkungen an die zumeist bedrohten Punkte sofort absenden zu können, weshalb man einer neuen Offensive ohne Besorgnis entgegentrete. (3-) Das Leben in Lille. Im Pariser Journal wird mit bemerkenswerter Offenheit ein Auszug aus dem Journal des russischen Nord wiedergegeben, worin eine Silie Einwohnerin Angaben über die gegenwärtigen Verhältnisse in Lille unter deutscher Herrschaft macht. Sie warnt davor, den überall umherlaufenden wilden Gerüchten Glauben zu schenken. In gewissen Lebensmittel herrsche allerdings eine gewisse Knappheit, aber die Bevölkerung leide keinen Hunger. (Z.) 3. m. Andenken. Bei der letzten Beschießung der Festung Paris durch Zeppeline hat die

Explosion einer

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Nikolai und seine Gegner. Basel, 11. April. Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: In der russischen Armee ist die Meinung vorherrschend, daß man in absehbarer Zeit wieder den Großfürsten Nikolai an der Spitze des russischen Heeres sehen werde, nachdem sein geheimer Widersacher General Atzvanow sich in Beßarabien eine Schlappe geholt hat und vom Zaren ungnädig entlassen wurde und auch die Stellung Kuropatkins nach seiner Niederlage am Naroezsee, wo er fast den dritten Teil seiner Armee nutzlos geopfert hat, als erschüttert gilt. Msit Kuropatkin würde überdies ein weiterer Gegner des Großfürsten fallen. (nt.)

Am Balkan. TeutMI-rumänisches Handelsabkommen. Berlin, 11. April. Die "Nordd. Allg. ;ztg." schreibt: Die aus Bukarest eingegangene Meldung, daß zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung ein Abkommen zur Erleichterung des Warenaustausches getroffen worden sei, ist nach unseren Erkundigungen zu treffend. Dieses Abkommen wurde am 7. ds. in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem rumänischen Gesandten unterzeichnet. Darnach verpflichten sich beide Regierungen, für den Bedarf des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse — soweit der eigne Bedarf es zuläßt und mit einem Vorbehalt wegen Kriegsmaterials — zu gestatten, und zwar ohne die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gegenleistungen abhängig zu machen. Sie verpflichten sich ferner, einander grundsätzlich auch die Durchfuhr

von Waren aus dritten Ländern zu gestatten. Durch diese Abmachungen, für deren Durchführung noch besondere Maßnahmen in Aussicht genommen sind, beabsichtigen die bei den Regierungen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien, die durch den Kriegszustand stark gelitten haben, soweit wie möglich wieder herzustellen und entsprechend den gegenseitigen Interessen zu erleichtern. Angebliche Abberufung des Generals Sarraill. Saloniki, 11. April. Die Zeitung Nou veau (Siede) meldet: General Sarraill, der Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Saloniki, ist abberufen und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt worden. (Z.) 'Tws Unternehmen von Salonitt. Basel, 11. April. Wie die Basler Blätter melden, deuten bestimmte Anzeichen darauf hin, daß die Entente eine Liquidation des Saloniker Unternehmens in aller Stille vorbereite. Es scheint, daß die mit Trompetenstößen eingeleitete Expedition wie seinerzeit das Unternehmen von Gallipoli sang- und klanglos ein Ende finden werde. (m.) Zur Verhaftung eines griechischen Offiziers. Die Festnahme des griechischen Leutnants Addis durch die französische Militärbehörde in Salonitt erregte in Griechenland große Beunruhigung. Wie der "Temps" mitteilt, hat der Leutnant auf einem Ausflug einen Telefon draht zerschnitten, der das französische Hauptquartier mit den Vorposten verband. Der "Temps" meint weiter, man hätte den Leutnant dafür fusillieren können, aber General Sarraill begnügte sich, ihn auszuweisen. Ein Teil der griechischen Presse benutzt den Anlaß um heftige Vorwürfe gegen den Vierverband auszusprechen.

Die Türkei im Kriege. Ein neuer Mglischer Mißerfolg. London, 11. April. Amtlich! wird aus Mesopotamien gemeldet: ^Ter Angriff in der Morgendämmerung des 9. April auf die feindlichen Stellungen bei Sannaihak konnte nicht durch die feindlichen Linien hindurchdringen. Die Operationen werden durch! das Steigen des Wassers stark behindert." Ter englische Angriff, der vor einigen Tagen, als die türkischen Vorhuten sich vor der Uebermacht zurückzogen, bereits als englischer Sieg aufgebauscht wurde, hat also mit einer Niederlage der Engländer geendet.

März im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboot torpedierten französischen Segelschiffes St. Hubert" an Bord. Feindliche Schiffsverluste. , Berlin, 11. April. Nach den bis heute morgen eingelaufenen Nachrichten sind seit dem 1. April über 80 000 Tonnen feindliche Handelsschiffe versenkt worden. Im Laufe des Januar dieses Jahres sind rund 20 000 To., im Februar rund 40 000 To. feindlichen Schiffsraumes vernichtet worden. Im Laufe des Monats März sind etwa 50 feindliche Handelsschiffe mit rund 100 000 To. (davon etwa 75 000 To. durch Unterseeboote) versenkt worden. Dazu kommen noch zwei Hilfskreuzer von zusammen 18 000 To. (Z.) Ter Schiffsverkehr im Aermelkanal. Zürich, 11. April. Nach Amsterdamer Berichten ist der Schiffsverkehr im Aermelkanal mit wenigen Ausnahmen eingestellt, was einen ungeheuren Schaden für den Handel bedeutet. ; Zum "Sussex"-Fall. Ueber den Untergang des Sussex" liegt hier nach! dem Bericht eines mitreisenden griechischen Marineoffiziers folgende Darstellung vor, die umso glaubwürdiger ist, als, tote

gemeldet/ auch griechische Staatsangehörige den Tod da bei fanden^ sodaß also für den griechischen Offizier kein Grund zum Schönfärben vorlag. Ter Offizier erzählt, keinerlei Anhaltspunkte dafür zu haben, daß der "Sussex" torpediert worden sei. Das Schiff sei unbedingt auf eine Mine gelaufen, die auch eine englische gewesen sein könne. Der "Sussex", der mit französischer Besatzung fuhr, hatte im ganzen vier Rettungsboote an Bord, die natürlich! nicht genügten. Es war ohne Geleit von Kriegsschiffen auf die Reise geschickt worden. Ter erste Offizier verlor in der Verwirrung den Kopf und gab drahtlose Hilfsignale mit falscher Ortsangabe hinaus. Die französische Besatzung machte sich die Kopflosigkeit zunutze, plünderte das Schiff aus, betrank sich und vergriß sich! am Eigentum der Passagiere. Die unrichtige Angabe der Unfallstelle verzögerte die Ankunft der Rettungsdampfer und war so mit Schuld an den Opfern. (Z.)

Kriegsbriefe aus dem Osten. Berlin, 10. April 1916. Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Hindenburgs Mauer. Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter. II Wilna, Anfang April 1916. Die Märzoffensive des russischen Nord-Wilnaer Frontflügels hatte zunächst ihren Abschluß erhalten. Auch! der Versuch, wenigstens örtliche Erfolge notfalls zu erzwingen, ist aufgegeben worden, die ganze riesige Angriffsbewegung war in "Sumpf und Blut erstickt". Die russischen Verluste in ihrer ganzen Schwere sind unbestreitbar, ebenso, daß in den letzten Tagen eine Möglichkeit, das Gelände zu kriegerischen Unternehmungen zu benutzen, nur sehr beschränkt vorhanden war.

Eine Art Entschuldigung für die schwere russische Niederlage gerade in diesem Umstand zu finden, ist merkwürdig genug. Denn immerhin spielte sich, die ser wütende Ansturm auf russischem Boden/ in russischem Klima, das die russische Heeresleitung eigentlich! kennen sollte, ab. Tatz in den letzten Märztagen in Litauen und an der Düna nicht eben Dürre zu herrschen pflegt, scheint ja wohl festzustehen. , Ter Druck auf Verdun hat durch! den Hebel Frankreichs auch auf die russische Entschließung mitgewirkt. Man beschloß Entlastungsoperationen und beschloß zu gleich! die Durchbruchoffensive im großen Stil. Es ist dabei ohne weiteres zuzugestehen, daß der Ansatz der russischen Masien durchaus einwandfrei und geschickt erfolgte. Nur fand er zu ungeeigneter Zeit statt und rechnete nicht mit der Energie und Tüchtigkeit der deutschen Truppen und ihrer Führung, obwohl auch, diese Faktoren gerade durchaus hätten bekannt sein dürfen. Mit recht geschickter Maskierung begann das Vorspiel. Bei ©morgen fegte die Artillerie ein. Nördlich und südlich. Die Hindernisse vor den russischen Stellungen wurden beseitigt. Ter Anschein, als ob hier der Angriff einsetzen sollte, wurde so zu wecken versucht, während schon am nächsten Tage die Infanterie nordöstlich, Postawh und südlich des Naroczsees ihren Keil vorzutreiben suchte. Es kam dann die eine Woche, die täglich Angriffe sah, tägliches Heldentum der Verteidiger. Die Kämpfe an der Düna, so blutig sie waren scheinen bei dem augenblicklichen Hauptziel der Russen, Wilna, doch, nur die Bedeutung von Nebenoperationen, wenn auch! bedeutenden Stillschüben zu haben. Wieder ist zu beobachten, wie bei dem großzügigen Ausmaße des Plans, die

Einzelheiten durch die mangelnde Ausbildung der Truppen, ihr niedriges Maß von Intelligenz und geistiger Widerstandskraft scheitern. Es werden in den ersten Tagen, dann stellenweise eine dichte Schneedecke vorhanden ist, Patrouillen in Schneehemden vorgeschickt, um die Hindernisse zu durchschneiden. Diese weißen Gestalten gehen aber auch! überall an Stellen vor, wo der Schnee schon fortgetaut ist und sie auf den braunen Ackerschollen ein nur umso deutlicheres Ziel bieten. Eine russische Abteilung soll eine Lücke in das Hindernis bei dunkler Nacht schneiden. Sie führt auch den Befehl aus, kommt aber dann, überlaufend, in den deutschen Graben und sagt, in einer Stunde sollte der Angriff beginnen. Der eigentlich^e Angriff wird, nach ganz kurzem Schwanken im Einsatz während des ersten Tages, mit rücksichtslosen Opfern durchgeführt. In vier Tagen verschießt ein deutsches Maschinengewehr über 10 000 Schuß in die immer wieder anstürmenden Massen. Die russischen Offiziere schonen sich stark. Wenn ein mal an einer Stelle nach! furchtbaren Opfern ein Stück Graben besetzt ist, bleiben die Eindringenden hilflos, weil ohne Offiziere führerlos, und wissen nicht, was sie beginnen sollen. Während auf deutscher Seite sofort jeder Mann mit harter Entschlossenheit das Seine tut. Ein Schreinermeister etwa wirft aus dem noch in deutscher Hand befindlichen Grabenstück Handgranate auf Handgranaten in die Russen. Er säubert fast allein den Graben. Der wütende deutsche Gegenstoß erschüttert die Russen dann sofort. Es ist außerdem immer wie der erstaunlich!, die oft im Aussehen einen guten Eindruck machenden Russen sind auch körperlich den furchtbaren

Anstrengungen, die Eiswasser/Sumpf, Granatfeuer stellen, weniger gewachsen als unsere oft nicht mehr jungen Leute. Es spricht niemand von solchen Tingen, sie pressen die Lippen zusammen, wenn! es hart auf hart geht, und wenn gesprochen wird, geht es im Feldton, der nichts von gefühlvollen Unterlegungen weiß, aber es ist doch so, ein Geistiges siegt über Masse und Körper. Sie wissen warum. Nicht mit Worten. Es ruht ganz hinter allen Gedanken, die sich so viel mit den harten, den nächsten und nützlichen Tingen beschäftigen müssen. Ich habe Kompagnien, die durch! den nassen, lehmigen Boden zogen, auf dem Wege zur Front, in das Feuer, das ununterbrochen hinüberklang, singen hören. Die Gesichter waren abgespannt/verhärtet oft, ernst, aber in dem Gesang, dem so merkwürdig aufschreienden und dem wieder gleichmäßigen Gesang, lag etwas, das über alle Not hinwegschwang; wir wissen warum. Auch! die Russen haben eine Anzahl tüchtiger Führer, es gibt auch Soldaten, deren letztes Wort "Heiliges Rußland" war, aber es fehlt der Masse der Funken, das Wissen, daß man siegen muß! Dieses Verantwortungsgefühl, das jeden Mann bei uns erfüllt. Tiefer Kitt macht die Mauer Hindenburgs unerschütterlich, was auch kommen kann und will. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatte. (Kb.)

Die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen lehnt Tr. Friedberg ab. In Preußen beruhe der Staatshaushalt auf den direkten Besitzsteuern^e zu denen ein großer Teil der Staatsbürger nicht beisteuere. Hierdurch werde eine Abstufung des Wahlrechts bedingt. An den Magdeburger Forderungen des direkten und geheimen Wahlrechts müsse

festgehalten werden. Tr. Friedberg ist persönlich! für ein Pluraivahlrecht, das etwa 3 bis 4 Stimmen zu umfassen habe. Wie man die Merkmale dieses Mehrstimmenrechts bestimme, will er der Zukunft überlassen. Die deutsche Haubitzen für die Schweiz. Wie die "Zürcher Post" erfährt, trifft in den nächsten Tagen die erste Teilsendung bei Deutschland an die Schweiz zu liefernden schweizer 15-Zentimeter-Haubitzen nebst Munition dort ein. Es handelt sich um neue Geschütze modernster Art, wie sie bei der deutschen Armee im Gebrauch sind und sich in den bisherigen Erfahrungen dieses Krieges vorzüglich bewährt haben. Die hervorragende Leistungsfähigkeit der deutschen Waffenindustrie, führt das Blatt aus, die nicht nur im Stande ist für den ungeheuren Bedarf des eigenen Landes zu sorgen, sondern auch noch die Möglichkeit besitzt, schwere Artillerie ins neutrale Ausland zu liefern kommt hierbei deutlich! zum Ausdruck. Angesichts der Tatsache, daß im Vierverband Munitionssorgen noch! an erster Stelle stehen, in London, Paris und Petersburg eigne Munitionsministerien gebildet werden, muß das ganz besonders überraschend wirken. Wie die N. Zürcher Nachr. erfahren, sollten die Haubitzen zuerst bei den Kreuzotwerken in Auftrag gegeben werden. Tiefe lehnten jedoch! ab mit der Begründung, sie wären jetzt nicht in der Lage, Lieferungen ins Ausland zu machen. (Z.) Schiffsverbindung Kowno—Tilsit. Laut Berliner Tageblatt wurden für die Entwicklung des Kownoer Geschäftsganges wichtige Tampferverbindungen zwischen Kowno und Tilsit auf der Memel vorgestern eröffnet. Amerikanische Anarchisten. Dem "Petit Journal" wird aus London gemeldet: Nach

einem Telegramm aus Chicago hat man in dieser Stadt ein anarchistisches Komplott zur Ermordung europäischer Staatsoberhäupter entdeckt. Erne formelle Erklärung des Generalstaatsanwaltes bestätigt, daß eine Liste der Opfer mit dem Zaren und dem deutschen Kaiser begann.

Sie warf kokett und selbstbewußt lächelnd den Kopf in den Nacken und sagte dann un vermittelt: "Jedenfalls ist es sehr nett von meinem Vetter, daß, er Sie veranlaßt hat, heute abends hier zu sein." Ilse sah! sie groß an. "Ihr Vetter? — Wenn Sie damit den Herrn Professor Herr mann meinen, so kaum ich! Ihnen die Versiche rung geben, daß, er eben so wenig von inesrnem Hiersein heute abends gewußt hat btte ich! von dem seinen." Mally lachte hell auf. "Fräulein von Tekken, das Mngt ja förmlich! entrüstet! Hahahä! Warum eigentlich? Mein Vetter war bei Ihnen unmittelbar bevor wir hierher fuhren, also da ist es doch! selbstverständlich, daß Sie von der Verlobungsseier gesprochen haben . . . Und baß Sie im Hause Schwarz zu jeder Zeit an genehm sind, das wissen Sie ja." "Gnädiges Fräulein, das klingt ja fast, als ob Sie ein geheimes Einvernehmen zwischen mir und dem Herrn Professor argwöhnten"rief Ilse entrüstet. "Ich! muß mich ganz ent schieden dagegen verwahren, daß " In dem Augenblick wandte sich! der Professor, der noch! immer unweit neben Doktor Schweiger stand, herum und fragte, seine Cou sine scharf fixierend: "Was soll das eigentlich von dir heißen, Mally? Was bezweckst du mit diesem törichten Geschwätz?" \ "I du liebe Zeit! — Ich Mache einen : harmlosen Scherz, und ihr bauscht ihn zu einer i Haupt- und Staatsaktion auf. — Tas ist ver-

dächtig, Vetterchen!" Sie lachte wieder ihr ge ziertes Backfischlachen und drohte ihm schel misch. ! "Ich muß dir überlassen, dich damit abzufinden-" sagte er kalt. — "Die Frau Kommerzienrat hat zu Tisch! gebeten. Wollen Sie mir Ihren Arm geben, Fräulein von Telken?" Ilse zögerte. "Es ist sehr liebenswürdig etoon Ihnen, Herr Professor, aber ich muß Sie bitten . . ." "Da gibt es weder ein Aber noch! etwas zu bitten," unterbrach! er sie ein wenig ungeduldig. "Tie Hausfrau hat bestimmt, und wir haben uns zu fügen." Malvida stand, schoß giftige Blicke auf Ilse und biß auf die Lippen. Aber da kam ein junger Offizier, ein Neffe der Hausfrau, eilfertig auf sie zugestürzt und bot ihr den Arm. Und während sie innerlich vor Aeger kochte, nahm sie den Arm mit einer Liebenswürdigkeit, als ob der kaum dem Kadettenkorps entwachsene kleine Leutnant just der wäre, auf den sie sehnlichst gewartet hätte. "Meine liebe Käte hat es gut gemeintaber tote ich, glaube,, nicht gut damit getan, daß sie uns zu Tischnachbarn bestimmt hat,?" sagte Ilse, während sie mit dem Professor nach! dem Speisesaal schritt. "Fräulein von Mellwitz scheint mich ohnehin mit Mißtrauen zu betrachten. . . Wenn es nicht gar so ab geschmackt wäre, müßte ich meinen, sie sei eifersüchtig auf mich." 1 "Und Sie weißen natürlich! die bloße Idee, daß Beziehungen zwischen uns bestehen könn ten, mit Entrüstung von sich,." "Allerdings "natürlich", Herr Professor." "Auch die freundschaftlichen Beziehungen? — Ich! habe bisher immer geglaubt, daß Sie mich als Ihren Freund betrachteten." "Ten Freund unsres Hauses, ja. Und ich danke Gott dafür,, daß, ich, es darf. Aber das berechtigt mich nicht dazu, Ihrem Fräulein Cousine Enttäuschungen zu bereiten." "Sie müssen das, was

meine Cousine sagt, nicht so tragisch nehmen. Sie ist manchmal ein bischen kindisch trotz ihrer reifen Jahre. Aber man darf nicht allzu streng mit ihr ins Gericht gehen, bei ihrer Erziehung konnte sie sich! kaum anders entwickeln. Ihrem Wesen fehlt das Ausgegichene und Harmonische. (Fortsetzung Hotfljt)

Bayerische Nachrichten. Ilk. Tie bayerischen Staatseisenbah«en.Der Abg. Tr. v. Pichler hat an den Finanzaus schuß seinen Bericht zum Etat der Staatseisen bahnen abgeliefert. Ter Etat schließt nach demVoranschlag der Regierung mit 323 361 100 Mark Einnahmen und mit 245 150 500 Mark Ausgaben, also mit einem Ueberschuß von78210 Mill. Mark ab. Aus diesem Ueberschuß ist jedoch die Verzinsung und Verwaltung der Eisen bahnschuld mit 70 821970 Mark zu bestrei ten, so daß die Reineinnahme 7 388 630 Mark beträgt. Diese Reineinnahme soll mit4 388 630 Mark als Einlage in den Ausgleichs- und Til gungsfonds und mit 3 000 000 Mark als Ablieferung an die allgemeine Staatskasse ver wendet Werden. — Nun haben die Rechnungsabschlüsse für die Jahre 1914 und 1915 einen Fehlbetrag von vorläufig insgesamt 7 679 175 Mark ergeben. In dieser Höhe würde der' Fehlbetrag aus dem Ausgleichsfonds gedeckt werden können. Aber der Bericht weist darauf fjin# daß der Fehlbetrag sich um weitere sechs Mil lionen erhöhen würde, Wenn die Bestimmungen des Gesetzes vom 13. August 1910 dahin ausgelegt würden^ daß die Ablieferung an die allgemeine Staatskasse mit jährlich! drei Mil lionen auch! dann zu erfolgen hat, wenn die Eisenbahnverwaltung mit einem Fehlbetrag ab schließt. Rechnet man weiter ab, die bereits ge-

nehmigten, aber noch nicht verwendeten und auf die nächste Finanzperiode übertragbaren Kredite von rund 11 700 000 Mark, so würde sich! nach dem vorläufigen Rechnungsabschluß, für die zwei Jahre der abgelaufenen Finanzperiode der Fehlbetrag auf insgesamt 25 379 175 Mark erhöhen. Damit wäre der auf 20 Millionen limitierte Ausgleichsfonds erschöpft. Und es legte sich, die angemessene Erhöhung desselben dringend nahe. — Der Bericht enthält nach, eine Reihe von statistischen Angaben aus welchen wir folgenden Auszug geben: Die Einnahmen der bayerischen Staatseisenbahnen sind von 205 905 998 Mark im Jahre 1900 auf 318 903 666 Mark im Jahre 1913 gestiegen. 1914 betrugen sie 282 160 098 Mark; 1915 270 259 000 Mark. Die Ausgaben wuchsen von 147 612 274 M. im Jahre 1900 auf 228 527 947 Mark im Jahre 1913 und betrugen 1914 214 523 344 Mark; 1915 195 073 000 Mark. Die Eisenbahnschuld Bayerns ist von 1900 bis 1915 von 1 184 208 179 Mark auf 1 968 695 307 Mk. gestiegen. Die Ausgaben für ihre Verzinsung betrugen 1915 70 632 401 Mark, für ihre Tilgung 44 319 078 Mark. Die Bahnlänge war im Jahre 1900 5 865 Kilometer, 1915 8485 Kl. — In seinem Berichte kommt Tr. v. Pichler auch auf die Frage der Reichseisenbahngemeinschaft zu sprechen, zu welcher er sich, wie bekannt, ablehnend verhält. Auf dieses Kapitel wird noch, zurückzukommen sein. Ein Streit um den Postkasten ist zwischen den Anwohnern der Rathausstraße und der Postbehörde in Neustadt entstanden. Der Hutmacher Kraus, an dessen Haus seit etwa 30 Jahren der Postbriefkasten für die Rathausstraße hängt, hatte öfter Anlaß zu Aerger, weil die kleinen Kinder oft Kletterübungen am Ka-

sten machten und dabei mit den Schuhen seine Fassade ruinierten, zweimal sogar das Schau fenster einstießen. Neuerdings war Wieder einck Ausbesserung der Hausecke nötig geworden,» und Kraus war diesmal so frei, die Rechnung mit 24,150 Mark der Postbehörde einzusenden. Der Postdirektor lehnte jedoch, der Folgerungen wegen ab und ging auch nicht auf den Vorschlag ein, daß Kraus und die Post je die Hälfte zahlen soll. Ja, die Post wollte den Kasten nur dann weiter am Krausschein Hause belassen, wenn Kraus sich! schriftlich, verpflichte, auch späterhin keine Schadensansprüche geltend zu machen. Da er darauf nicht einging und auch keiner der Nachbarn, bei denen die Post anfragte, unter einer solchen Voraussetzung den Kasten bei sich! angemacht haben wollte, so ist jetzt die Rathausstraße, in die auch, die Rittergartenstraße und die Gerichtsstraße einmünden, seit einigen Tagen ganz ohne Briefkasten. Einwohner, die zum größten Teil Geschäftsleute sind, wollen die Angelegenheit weiter verfolgen.

—* Gegen das Einhamstern von Lebensmittelvorräten wurde im Magistrat München folgender Antrag eingebracht: Der Magistrat wolle bei der K. Staatsregierung, oder, wenn notirotenbig, beim stellv. Generalkommando geeignete Schritte unternehmen, daß durch entsprechende Maßnahmen der über den laufenden Bedarf hinausgehende Borkauf von knapp gewordenen Lebensmitteln unmöglich gemacht wird. Der Antrag richtet sich! vor allem gegen die Zuckerhamster, die sich in letzter Zeit auch in Landshut breit machen. Es wäre auch! hier zu wünschen, daß das Generalkommando dem Antrage stattgeben

und besonders den Zuckerhamstern das Handwerk legen würde. —* Für die Volksküche baut die Jugendabteilung des kath. Frauenbundes, wie in der letzten Magistratssitzung besprochen wurde, Gemüse an. Der Magistrat hat nun nach Augenschieinnahme am letzten Samstag beschloßen, für diesen Zweck ein Stück Land im städt. Hofgarten zur Verfügung zu stellen. Hiedurch entfallen die für den ev. vorgesehenen Platz an der Savignh-TaMMstraße notwendige wesenen Kosten. —* Kath. Frauenbund. Um für das Volksnahrungsmittel Gelatine möglichst viel Interessenten zu gewinnen, veranstaltet der Kath. Frauenbund eine größere Gelatinespeisen-Ausstellung ab Donnerstag, den 13. April im Laden Nr. 82, Altstadt, welchen Herr Rentier Grundner dem Frauenbund kostenlos überließ. — Die ausgestellten süßen, sauren- und Gemüsesulzen werden nicht nur das Auge entzücken, sondern auch! durch ihren Wohlgeschmack, Die Einfachheit der Herstellung und durch ihren hohen Nährwert nicht allein die Hausfrauen, sondern auch die Männer für die Einführung der Gelatine in der Küche begeistern. —* Kriegskosten. In früher nie geahnter Weise spielt die Ernährungsfrage jetzt eine Rolle im wirtschaftlichen Leben. Mit jedem Tage werden die Lebensmittel teurer und die Hausfrau steht täglich! vor einer neuen unangenehmen Ueberraschung, denn seit dem letzten Einkauf ist wieder eine Preissteigerung zu verzeichnen. Es heißt Sparen, überall Sparen, aber nicht um der Teuerung halber, sondern auch! wegen der Einschränkungen, die uns durch! die Einführung der Karten, von der Behörde in Weiser Vorsicht auferlegt werden. Da kam erst die Brot- und Mehlkarte, an die

wir uns längst gewöhnt haben/ in den meisten großen Städten gibt es bereits MiWund Butterkarten und schon ist die Fleischkarte in Aussicht gestellt. Sollen wir Frauen nun klagen und murren, während die Männer immer gleichem Opfermut uns und unser Heini schützend, dem anstürmenden Feinde seit nahe zu zwei Jahren standhalten? Und doch! gibt es Frauen, die ständig jammern und sich! und den Ihren das Leben erschweren. Es ist dies Undank gegen die Tapferen, die uns vor dem Einfall des Feindes bewahrt haben. Wögen sich! doch auch diese kleinmütigen Frauen immer wieder vorstellen,, Nie es um uns und unser Vaterland stünde, wenn der geplante ruchlose Liebesfall an den drei Fronten gelungen wäre und feindliche Horden uns die Heimat verwüstet hätten. Darum, liebe Frauen seid tapfer, nicht immer gemurrt, fügt Euch mit gutem Willen in die schwere Zeit, es heißt eben mit vielem Alten brechen und wenn es Gelegenheit gibt zu lernen, diese mit vollem Vertrauen benutzen.. Jedermann, und auch der Tüchtigste kann immer noch lernen und man besucht selten einen Vortrag oder Kurs, ohne die eine oder andere Anregung mit heim zu nehmen. Die Frau muß, unter jeder Bedingung lernen, die Lebensmittel, jetzt wo sie so teuer sind, hochernzuschätzen und infolgedessen voll auszunutzen. Vor allem muß zu je der Hauptmahlzeit eine kräftige Suppe gegeben werden, dieselbe muß schon zum großen Teil sättigen und nähren, denn so viel Fleisch, wenn wir überhaupt uns eins leisten können,, bekommen wir nicht, um satt zu werden, schleischarme oder fleischlose, aber schmackhafte Gerichte müssen das Fleisch ersetzen. Dies für dert aber natürlich! viel mehr Zeit und Mühe^

als das einfache Fleisch kochen oder braten. Wir müssen umlernen und anders wirtschaften und haushalten. Wir haben dann aber auch! den Vorteil, daß wir in schwerer Zeit, notgedrungen äußerste Sparsamkeit und Ausnutzung gelernt, die Früchte davor, im Frieden ernten. Der Verein für Fraueninteressen veranstaltet, vielseitigen Wunsch entsprechend, Donnerstag, den 13. April im Cafe Fischer wieder einen unentgeltlichen Kriegskostprobeabend, wozu Einladung an die Frauen aller Kreise der Bevölkerung ergeht. Eßgeschirre sind mitzubringen. —* Der "Allgemeine Konsumverein für Landshut und Umgebung" hielt am Sonntag nachmittags im Gasthaus Holl seine Generalversammlung für das erste Halbjahr 1915/16 ab, die gut besucht war. Aus dem Bericht des Vorstandes war zu entnehmen, daß das Geschäftsergebnis in Betracht des Krieges ein sehr gutes war. Von den 314 Mitgliedern des Vereins sind zur Zeit 140 zum Heeresdienst eingezogen.. Trotz der enormen Preissteigerungen sämtlicher Konsumartikel und der damit verbundenen Schwierigkeiten der Beschaffung derselben, tates der Warenumsatz gegen die gleiche Zeit des Vorjahres eine Steigerung auf. , ,

Stadttheater. Das vorgestrige Dreher-Gastspiel brachte das hier schon öfters gegebene vieraktige Volksstück "Matthias Gollinger" von Oskar Blumenthal, dem Vertreter des Berliner Witzes, und Max Bernstein, der dem Stücke den breiten behaglichen Humor Südbaherns spendete. Die beiden Autoren erheben in ihrer gemeinsamen Arbeit nicht etwa Anspruch auf einen literarischen Wert, sie wollen vielmehr einem von der Tagesarbeit ermüdeten

Publikum einige heitere Stunden bereiten und dieser Zweck wurde auch! hier diesmal wieder erreicht. Der Gollinger, diese famose Altmünchener Brauerfigur, hat in Hofschauspieler Dreher seinen Meister gefunden. Seine nie versagende vis comica übte die altbewährte Zugkraft Mus und hielt die Lachmuskeln der Hörer in steter Bewegung. Max Linnbrunners grobehrlicher Buchhalter und Faktotum Kappier war wohl die zweitbeste Figur des Abends. Die übrigen Darsteller hatten keinen leichten Standpunkt in ihren mehr oder weniger hervortretenden Aufgaben das Publikum auch! noch für sie zu interessieren. In großen Rollen machten sich noch verdient Gwis Borkmann als verliebte Resi, Alexandra Willegh als sports- und kleiderliebende Hedwig, Carl Wald als Robert Krüger und Franz Otto's immer korrekter Assessor. Die animierte Stimmung des Publikums kennzeichnete sich in dem herzlichen Beifall, der in der Hauptsache Dreher galt. Auch die Vorträge des Zithervirtuosen Herrn Stättler in den Zwischenakten fanden wieder volle Anerkennung mit reichem Applaus. i ! , ! ; i . Hg-

- Geringwertige Teil«, Kopf und Hexen, dürfe »höchstens 1.20 Mark per Pfund kosten, Halsgrat höchstens 1.30 Mark per Pfund. Echswinefleisch: Hiefür gelten jetzt folgende Höchstpreise: Schlegel, Grat, Kottelettes und Bug 1.60 Mb, Hals, Brust und Bauch 1.50 Mark, Kopf, prüfte, Haxen und Knöchel 1.30 Mark, gepöckeltes oder gesalzenes Schweinefleisch 1.60 Mark, Leber, Herz, Nieren, Zunge und Hirn 1.50 Mark, Lunge und Milz 0.60 Mark. Rohes Schweinefett 1.80 Mark, ausgelassenes Schweinefett 2.— Mark und gesalzener Speck 1.80 Mark per Pfund. Wurstpreise in Landshut. Knackwürste

(Regensburger, Dünn - Ge
räucherte usw.) mit einem
Mindestgewicht von 55 Gramm und
einer Fehtze^ von 5 Gr. t
italienische Talnpfer "Unione" (2367
To.) ist LLL % IS i höchstens 12 Pfg.,
Leoni- und Frankfurters- f, wurst
pro Pfund höchstens 1.50 Mark,
Leber- J. streichwurst das Pfund
höchstens 1.80 Mark, * vllviUi
l|U|v7< ; Adolf T Masch«e,
"Geschichte der Natioualian tfÄt 's
ökouoruie", eine erste Einführung.
Verlag von An SK 1 Gustav Fischer,
Jena. 8. durchgesehn. Aufls ?
Schaken j 1916 ßy7^iten. Preis 4.50
Mark. - Ju» TD ^- Öa f T = 2 ' 50 halt:
Von den Aufgaben der
NationalökonoMark, Schinken tm
Ausschnitt 3.- Mark * mie . _ Das
Altertum. - Das Mittelalter. Die
Abgabe der im Kleinverkauf übli- □.
— Tas Zeitalter des Merkantilismus.
— Die chen Mengen an
Verbraucher zu den fest- l
Physiokraten. — Tie liberale Schule.
— Das gesetzten Preisen gegen
Barzahlung darf nicht f ' nationale
System. — Ter Kommunismus. —
verweigert Werden. ' ' Tie
Anarchisten. — Die Bodenreform.
— □□— 1 Wenn mitten im Kriege
von einem geschicht[lich-
volkswirisch aftlichen Werke eine
neue Auf. läge notwendig wird, das
37.—39. Tausend | im Verlauf von
wenig mehr als einem Jahr zehnt,
dann ist das ein gutes Zeichen
sowohl für die Leser, als für das
Werk selbst. So ! brauchst zur
Empfehlung von Damaschkes
"GeÄn der Jrakfront erlitten die
Engländer ! schichte der
Nationalökonomie" eigentlich
nichts eine neue blutige Niederlage
bei Felahie, wo- , mehr gesagt zu
werden. Ter Erfolg zeigt, bei sie
mehr als 3000 Tote auf dem Kampf-
- daß sie gerade als die "erste
Einführung", als gelände sowie
einen Offizier und einige Sol- das
Lehrbuch, das keinerlei
Fachkenntnisse vordaten als

Gefangene in unsrer Hand zurück-
ausseht, in Wahrheit einem
Bedürfnis weiter ließen. < Kreise:
entgegenkommt. Ter Name
DamaschtAm 9. April vormittags
nach, anderthalb- \ ke bedeutet ein
Programm, bedeutet die
Erstündiger Artillerievorbereitung
griff der Feind , kenntnis von der
grundlegenden Bedeutung

Erlebnisse in einem Aufsatz der
Umschau schil dert. Tie kühne
Reisende, die ihren von der
furchtbaren Schlafkrankheit
befällenen Gatten gesund gepflegt
hatte, mußte ihn nun im An gesicht
der Heimat sterben sehen und
konnte nur von den
wissenschaftlichen Ergebnissen der
be deutsamen Expedition retten,
was nicht durch den Krieg
vernichtet war. Tas Ehepaar hatte
Kamerun von West nach! Ost, von
Süd nach Nord durchquert; da
platzte wie eine Bombe die
Nachricht vom Ausbruch des
Krieges in ihr friedliches
Forscherleben. In qualvollen
Eilmärschen eilten sie nach Garns,
um dort die Sammlungen
abzuholen und in Sicherheit zu
bringen. Hier wurden sie mit dem
Ruf be grüßt: "Die Engländer
werden heute nachts wohl
kommen'." Zugleich! aber hörten
sie von den ersten großen
deutschen Siegen. Kurz vor
Einbruch, der Nacht meldete eine
Patrouille den Anmarsch! der
Engländer aus deutschem Gebiet,
die nur noch, 40 Kilometer von
Garua entfernt waren. Ta Frau
Elbert die einzige weiße Frau weit
und breit war, drängte der deutsche
Kommandant darauf, sie in Sicher-
heit zu bringen, u. so ging denn der
beschwer- yerr zu oringen, u. ,u
ging ueu» uti «iji yetuu», ««« liche
Marsch mit den wichtigsten
Sammlungen ! durch, ganz Deutsch-
Kamerun nach Spanischduvch!

Tropenglut und Tropenregen nach' i
Guinea verbreitet, und von dort
meldeten die Ngaundere, wo sie die
Nachricht von dem j englischen
Firmen schnell das Resultat ihrer
großen deutschen Sieg in Garua
erhielten, den j Militärbehörde.
Großer Jubel herrschte in 200
deutsche Helden'über 800
Engländer er- □' Joko, als die ersten
Gefangenen eintrafen fochten. Von
da ging es weiter nach Tibati, j und
besonders die Ankunft der weißen
yerr zu oringen, u. ,u ging ueu» uti
«iji yetuu», ««« liche Marsch mit den
wichtigsten Sammlungen ! durch,
ganz Deutsch-Kamerun nach
Spanischduvch! Tropenglut und
Tropenregen nach' i Guinea
verbreitet, und von dort meldeten
die Ngaundere, wo sie die Nachricht
von dem j englischen Firmen
schnell das Resultat ihrer großen
deutschen Sieg in Garua erhielten,
den j Militärbehörde. Großer Jubel
herrschte in 200 deutsche
Helden'über 800 Engländer er- □'
Joko, als die ersten Gefangenen
eintrafen fochten. Von da ging es
weiter nach Tibati, j und besonders
die Ankunft der weißen und nach,
14 Tagen langten die Reisenden
todmüde auf der Station Joko an.
"Die Nach richt vom Kriege der
Weißen gegen Weiße," erzählt Frau
Tr. Elbert, "hatte sich, mittler weile
wie ein Lauffeuer unter den
Eingeboronen verbreitet.
Tausenden von staunenden,
ungläubigen Fragnern hatten wir
täglich! stand zuhalten und immer
wieder vernahmen ptir den Satz:
"Ihr Weißen habt uns doch! ver-
boten, Krieg zu führen, und jetzt
kämpft ihr selbst gegeneinander?"
Andere wieder melde ten sich in
Scharen zum Kampfe, oft mit fun-
kelnden Augen ihrer Freude
Ausdruck gebend, ungestraft mit
Weißen gegen Weiße kämpfen zu
dürfen. In Joko herrschte reges Trei-
ben. Hier wurden Rekruten gedrillt;
Munitions- und Proviantkolonnen

zöge« vorbei; das Proviantamt und Sanitätsdepot wurden dorthin verlegt. Vom Kriege in Europa gingen viele Gerüchte um; es sollte sogar Paris gefallen sein. Doch, erwies sich später, daß die Engländer selbst die Lügenbottschaft gefunkt hatten, um herauszubekommen, ob noch eine Telefunkenstation in deutschen Händen sei. Ihre List gelang, denn bald war die Nachricht zwischen Gefangenen machte aus die Eingeborenen neu einen ungeheuren Eindruck. Anfang Januar 1915 begaben sich, die beiden Reisenden aus den Marsch ins spanische Muni-Gebiet, um die wichtigsten Resultate der Expedition, die Gesteinsammlungen, Photoplatten, Tagebücher usw. in Sicherheit zu bringen. Unterwegs waren sie im Jaunde Gäste des Gouverneurs Ebermaier, bei dem sie Kaisers Geburtstag verlebten. Der Festtag verlief genau wie in Friedenszeiten, begann morgens mit einem allgemeinen Kirchgang, an den sich eine Schulfeier mit Vortrag deutscher Kaisergedichte durch schwarze Schulkinder schloß, und gipfelte in der Rede des Gouverneurs an die Soldaten und die von weither erschienenen Häuptlinge mit ihrem Volk. Nachmittags war große Volksbelustigung. In Jaunde und Ebolowa waren sogar Kameruner Munitionsfabriken eingerichtet. Hier wurden unter Leitung eines Chemikers unter Benutzung alter Hülsen täglich neue Patronen hergestellt, wozu man die Zündplättchen der zu Tausenden in deutschen Läden lagernden Kindevpistolen verwendete. In Ebolowa gab es sogar eine Gewehrfabrik, und zwar versah man dort die Läufe unbrauchbarer Gewehre, die früher als Fenstergitter in den Stationsbau eingemauert worden wären, mit neuen Kolben und machte sie so

wieder brauchbar.

Niederlage der Engländer in der Jakfront. Sd. Konstantinopel, 12. April. Das Hauptquartier teilt mit: 55 Gramm und einer Fehtzre[^] von 5 Gr. t italienische Talnpfer "Unione" (2367 To.) ist LLL % IS i höchstens 12 Pfg., Leoni- und Frankfurters- f, wurst pro Pfund höchstens 1.50 Mark, Leber- J. streichwurst das Pfund höchstens 1.80 Mark, * vllviUi l|U|v7< ; Adolf T Masch«e, "Geschichte der Nationalian tfÄt 's ökouoruie", eine erste Einführung. Verlag von An SK 1 Gustav Fischer, Jena. 8. durchgesehn. Aufls ? Schaken j 1916 By7'^iten. Preis 4.50 Mark. - Ju» TD ^- Öa f T = 2 ' 50 halt: Von den Aufgaben der NationalökonoMark, Schinken tm Ausschnitt 3.- Mark * mie . _ Das Altertum. - Das Mittelalter. Die Abgabe der im Kleinverkauf übli- □. — Das Zeitalter des Merkantilismus. — Die chen Mengen an Verbraucher zu den fest- l Physiokraten. — Die liberale Schule. — Das gesetzten Preisen gegen Barzahlung darf nicht f ' nationale System. — Der Kommunismus. — verweigert Werden. ' ' ' Die Anarchisten. — Die Bodenreform. — □□— 1 Wenn mitten im Kriege von einem geschicht[lich-volkswirisch aftlichen Werke eine neue Auf. läge notwendig wird, das 37.—39. Tausend | im Verlauf von wenig mehr als einem Jahr zehnt, dann ist das ein gutes Zeichen sowohl für die Leser, als für das Werk selbst. So ! brauchst zur Empfehlung von Damaschkes "GeAn der Jakfront erlitten die Engländer ! schichte der Nationalökonomie" eigentlich nichts eine neue blutige Niederlage bei Felahie, wo- , mehr gesagt zu werden. Der Erfolg zeigt, bei sie mehr als 3000 Tote auf dem Kampf- - daß sie gerade als die "erste Einführung", als gelände sowie

einen Offizier und einige Sol- das Lehrbuch, das keinerlei Fachkenntnisse vordaten als Gefangene in unsrer Hand zurück- aussieht, in Wahrheit einem Bedürfnis weiter ließen. < Kreise: entgegenkommt. Der Name DamaschtAm 9. April vormittags nach, anderthalb- \ ke bedeutet ein Programm, bedeutet die Erstündiger Artillervorbereitung griff der Feind , kenntnis von der grundlegenden Bedeutung Letzte Posten. Mit sämtlichen Kräften vom rechten Tigrisufer her unsre Stellungen bei Felahie an. Die Schlacht wütete während 6 Stunden. Zuerst gelang es dem Feinde unter ungeheuren Opfern in einen Teil unsrer Gräben einzudringen, aber unsre tapferen Truppen mach ten die eingedrungenen Feinde mit dem Bajo nett nieder, sowie diejenigen, die ihnen zur Hilfe herbeigeeilt waren und würfen die Ueberlebenden in ihre früheren Gräben zurück. Am Abend der Schlacht konnten wir in Teilen unsrer Gräben uNp vor ihnen «Her 3000 feiudlichx Leichen zählen. Die Gefangenen sagten aus, daß von allen feindlichen Truppeneinheiten diejenigen, die am meisten gelitten hat, die 13. englische Divi sion sei, die ausschließlich aus englischen Sol daten besteht, seinerzeit an den Dardanellen kämpfte und kürzlich, an die Jakfront ge schickt wurde. Unsre Soldaten kämpften mit Unvergleichlicher Tapferkeit während der Schlachten am 5., 6. und 9. April und fügten ein neues ruhmreiches Blatt unsrer Militärischen Ge schichte ein. An den übrigen Fronten ereignete sich nichts. Gesunken. London, 12. April. Lloyds meldet: Der

Literarisches. 55 Gramm und einer Fehtzre[^] von 5 Gr. t italienische Talnpfer "Unione" (2367 To.) ist LLL

% IS i höchstens 12 Pfg., Leoni- und Frankfurters- f, wurst pro Pfund höchstens 1.50 Mark, Leber- J. streichwurst das Pfund höchstens 1.80 Mark, * vllviUi l|U|v7< ; Adolf T Masch«e, "Geschichte der Nationalian tfÄt 's ökouoruie", eine erste Einführung. Verlag von An SK 1 Gustav Fischer, Jena. 8. durchgesehn. Aufls ? Schaken j 1916 ßy7'^iten. Preis 4.50 Mark. - Ju» TD ^- Öa f T = 2 ' 50 halt: Von den Aufgaben der NationalökonoMark, Schinken tm Ausschnitt 3.- Mark * mie . _ Das Altertum. - Das Mittelalter. Die Abgabe der im Kleinverkauf übli- □. — Tas Zeitalter des Merkantilismus. — Die chen Mengen an Verbraucher zu den fest- l Physiokraten. — Tie liberale Schule. — Das gesetzten Preisen gegen Barzahlung darf nicht f ' nationale System. — Ter Kommunismus. — verweigert Werden. ' ' Tie Anarchisten. — Die Bodenreform. — □□— 1 Wenn mitten im Kriege von einem geschicht[lich-volkswirisch aftlichen Werke eine neue Auf. läge notwendig wird, das 37.—39. Tausend | im Verlauf von wenig mehr als einem Jahr zehnt, dann ist das ein gutes Zeichen sowohl für die Leser, als für das Werk selbst. So ! brauchst zur Empfehlung von Damaschkas "GeÄn der Jrakfront erlitten die Engländer ! schichte der Nationalökonomie" eigentlich nichts eine neue blutige Niederlage bei Felahie, wo- , mehr gesagt zu werden. Ter Erfolg zeigt, bei sie mehr als 3000 Tote auf dem Kampf- - daß sie gerade als die "erste Einführung", als gelände sowie einen Offizier und einige Sol- das Lehrbuch, das keinerlei Fachkenntnisse vordaten als Gefangene in unsrer Hand zurück- ausseht, in Wahrheit einem Bedürfnis weiter ließen. < Kreise: entgegenkommt. Ter Name DamaschtAm 9. April vormittags

nach, anderthalb- \ ke bedeutet ein Programm, bedeutet die Erstündiger Artillerievorbereitung griff der Feind , kennntnis von der grundlegenden Bedeutung des Bodens und Bodenrechtes für alle wirt schaftliche Entwicklung. Diese Erkenntnis be. herrscht auch diese Geschichtsdarstellung, und ! was mit ihr nicht in unmittelbarem Zusammen hang steht, wie z. B. die Entwicklung des' Geld wesens und der Währungsfragen, rückt wie ! von selbst in den Hintergrund. Aber em Ma«. gel ist das nicht. Tenn nur bei dieser persön, lichen Erfassung und Darstellung der Tat sachen war es möglich, nichr eine Kette blasser Theorien zu schreiben, sondern eine Geschichte von Blut und Leben.